

Einer der letzten Romantiker

Norbert Peltzer: Gedichte für die Romantik im neuen Millenium

Der Mann hat eine Vorliebe für die Goethe-Zeit und die Zeit der Romantiker: Norbert Peltzer aus Mönchengladbach stellte seinen ersten Gedichtband vor.

Mönchengladbach (who). „Poesie“, sagt Norbert Peltzer, „ist eine Glaubensangelegenheit.“ An Gedichten hat der Mönchengladbacher schon immer Spaß gehabt. Oft genug hat der 48-jährige die anderer Dichter vorgetragen - spätestens seit Beginn dieses Jahres kann er nun auf seine eigenen zurück greifen. Und was die Dichtkunst angeht, da ist Peltzer ein Missionar. Sein neues Werk soll vor allem eines: Spaß am Lesen bringen. „Von den Früchten dieses Baumes“ heißt es und ist im Cornelia Goethe-Literaturverlag Frankfurt/Main erschienen (ISBN 3-8267-5409-3, Preis: 6,40 Euro). Der Untertitel des 77 Seiten starken Bändchens gibt die Richtung vor: „Gedichte für die Romantik im neuen Millenium“. Er glaube an die Substanz der romantischen und klassischen Weltanschau-

ung, sagt der Autor über sich selbst. Besonders beeindruckt haben ihn die Großen der deutschen Dichtkunst: Goethe, Novalis, Heine. Goethes „West-östlicher Divan“ etwa birgt für den Pädagogen (Peltzer unterrichtet an einer britischen Sprachenschule im JHQ) mit dem „Buch Suleika“ die „besten Gedichte, die ich je gelesen habe.“ Wie die Vorbilder aus klassischer und romantischer Epoche schreibt auch Norbert Peltzer Gedichte in konventioneller Form. „Ich setze die Metrik bewusst ein“, sagt er, „die Leute vermissen diese Form heutzutage.“ So benutzt der Mönchengladbacher in seinem Gedicht „Woher isch komm, dat fraren misch“ eine der beliebtesten deutschen Vierzeiler-Strophenformen. Sie klingt eingängig, diese Form. Goethe verwendete sie oft, Heine nicht minder („Liebeslieder“), ebenso Brentano („Aus Köllen war ein Edelknecht“) und Uhland („Einkehr“). Auch die Motive stehen bei Peltzer in der Tradition der klassischen Lyrik. Ein „klassisches“ ist natürlich die Liebe, sprich Erfahrungen aus dem zwischenmenschlichen Bereich. Aber auch die dichterische

Sprache zählt zu den großen Themen des Bändchens: In „Was ist hier mit den Wörtern los?“ etwa werden die Wörter zu eigenständigen Wesen - sie sprechen miteinander. Die Gedichtsammlung, sagt Peltzer rückblickend, sei im Laufe der Jahre entstanden, die ersten vor gut 15 Jahren. Er verwahrte sie. „Sogar diverse Umzüge haben sie überstanden“, meint der Dichter. Es gibt Zeiten, in denen Norbert Peltzer ungemein produktiv ist. „Dann wieder“, sagt er, kommt auch eine zeitlang nichts.“ Das, erklärt er, hänge

mit besonderen, faszinierenden Erfahrungen zusammen, die Bewegungen auslösten. Diese Momente hält er als Autor für sich und die Leser fest. Die Frage: „Woher die Gedichte?“ beantwortet Peltzer wie folgt: „*Fleißig studieren, vielfach probieren, fieberhaft schreiben, ja, sich entleiben - macht keinen Dichter, nirgends im Land. Wenn man gern schriebe: Glück einer Liebe dankend erfassen, lieben sich lassen - führt dem Beschenkten magisch die Hand.* So also klingt romantische Lyrik im Jahre 2004. Isset nich schön?